

Workshop 1

lostart.de: Dokumentation von Objekten, Provenienzen und Restitutionen

Dr. Andrea Baresel-Brand,
Deutsches Zentrum Kulturgutverluste,
Magdeburg, Leiterin der Fachabteilung Lost Art/Dokumentation
Zusammengefasst von Christian Riemenschneider

Zusammenfassung

Der von Andrea Baresel-Brand geleitete Workshop behandelte Fragen der Dokumentation rund um die Datenbank Lost Art (www.lostart.de). Sie wird vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, als Stiftung von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden in Magdeburg gegründet, betrieben. Die Datenbank dient der Dokumentation von Kulturgütern, die infolge der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ihren zumeist jüdischen Eigentümern verfolgungsbedingt entzogen wurden oder die infolge der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges abhanden kamen. Erb*innen oder deren Vertreter*innen können zu NS-Raubgut „Suchmeldungen“, öffentliche Einrichtungen oder Privatpersonen umgekehrt Objekte mit einschlägiger oder verdächtiger Provenienz als „Fundmeldungen“ in der Lost Art-Datenbank einstellen aber auch kriegsbedingte Verluste dokumentieren. Die Meldenden übermitteln Objektdaten z.B. anhand von Excel-Tabellen und halten diese in Eigenverantwortung aktuell. Seit Januar 2020 gibt es zusätzlich die Forschungsdatenbank PROVEANA, in die vor allem Forschungsergebnisse der vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekte einfließen (<https://www.proveana.de/>). Dabei wird stets abgewogen zwischen Transparenz und dem Schutz von Persönlichkeitsrechten.

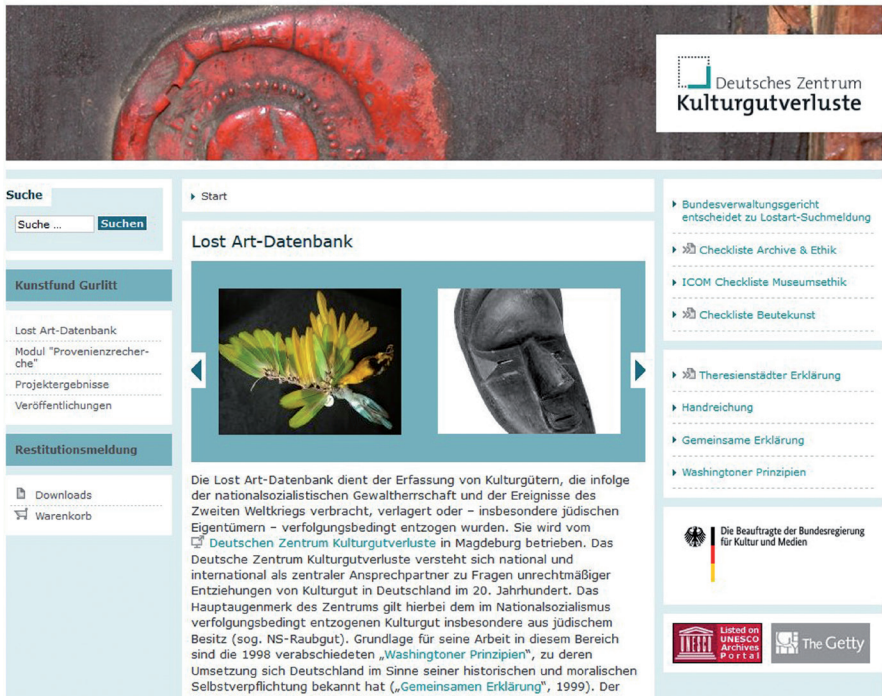
Abstract

During the first workshop Andrea Baresel-Brand introduced the database Lost Art (www.lostart.de). It is run by the German Lost Art Foundation in Magdeburg. The Lost Art Database documents cultural assets which were displaced or relocated as a result of the events of World War II, or – in the case of Jewish ownership – items that were illegally confiscated by the Nazis under threat of persecution. Data on cultural objects is often transmitted via Excel-forms, the person or institution reporting is responsible for keeping these data up to date. With this and thanks to various research tools, the Lost Art Database also serves to document the results of provenance research. Since January 2020, the PROVEANA research database has also been available, which incorporates mainly research results from projects funded by the German Lost Art Foundation and which is intended to be an improvement in various aspects (<https://www.proveana.de/en/start>).

Der Workshop behandelte die Dokumentation von Objekten sowie damit verbunden Ergebnissen von Provenienzforschung in der Datenbank *Lost Art* (www.lostart.de). Diese ist beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg, einer Stiftung Bürgerlichen Rechts, die ausschließlich aus öffentlichen Mitteln finanziert wird, angesiedelt. Im Verlauf der Darstellung von *Lost Art* ging Andrea Baresel-Brand auf Fragen und Kommentare der Teilnehmer*innen ein. (Abb. 8)

Zudem wurde das Modul Forschungsergebnisse, das als geschützter Bereich erst nach Anmeldung zugänglich ist, vorgestellt. Nach Maßgabe des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste sollen Forschungsergebnisse aus den von ihm geförderten Projekten der Provenienzforschung so weit wie möglich für die Öffentlichkeit einsehbar sein. Einschränkungen bestehen aufgrund von Persönlichkeitsrechten oder des Datenschutzes. Demzufolge sind manche Personennamen in Berichten zu schwärzen. Diese können bei berechtigtem Interesse der Fragestellenden im Modul (jetzt in Proveana) eingesehen bzw. bei den verantwortlichen Einrichtungen erfragt werden. Die Abwägung zwischen der erforderlichen Transparenz von Forschungsergebnissen und den Ansprüchen auf Datenschutz bzw. Privatheit sei wichtig, so Andrea Baresel-Brand, die Umsetzung manchmal allerdings eine Herausforderung.

Es schlossen sich Fragen von Teilnehmer*innen zur Meldungspraxis von Objekten bei *Lost Art* an. Wie ist zum Beispiel mit Objekten umzugehen, die eine unklare Provenienz bzw. eine Provenienz mit großen Lücken aufweisen?



Hilfe | Sitemap | Impressum | Datenschutz | Kontakt

Deutsch | English | русский

Deutsches Zentrum
Kulturgutverluste

Suche

Suche ...

Kunstfund Gurliitt


Lost Art-Datenbank
Modul "Provenienzrecherche"
Projekt Ergebnisse
Veröffentlichungen

Restitutionsmeldung

Downloads
Warenkorb

Start

Lost Art-Datenbank



Die Lost Art-Datenbank dient der Erfassung von Kulturgütern, die infolge der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs verbracht, verlagert oder – insbesondere jüdischen Eigentümern – verfolgungsbedingt entzogen wurden. Sie wird vom [Deutschen Zentrum Kulturgutverluste](#) in Magdeburg betrieben. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste versteht sich national und international als zentraler Ansprechpartner zu Fragen unrechtmäßiger Entziehungen von Kulturgut in Deutschland im 20. Jahrhundert. Das Hauptaugenmerk des Zentrums gilt hierbei dem im Nationalsozialismus verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgut insbesondere aus jüdischem Besitz (sog. NS-Raubgut). Grundlage für seine Arbeit in diesem Bereich sind die 1998 verabschiedeten „[Washingtoner Prinzipien](#)“, zu deren Umsetzung sich Deutschland im Sinne seiner historischen und moralischen Selbstverpflichtung bekannt hat („[Gemeinsamen Erklärung](#)“, 1999). Der

- Bundesverwaltungsgericht entscheidet zu Lostart-Suchmeldung
- Checkliste Archive & Ethik
- ICOM Checkliste Museumsethik
- Checkliste Beutekunst
- Theresienstädter Erklärung
- Handreichung
- Gemeinsame Erklärung
- Washingtoner Prinzipien

Die Bundesratgeber der Bundesregierung für Kultur und Medien

Listed on UNESCO Archives Portal

The Getty

Abb. 8 | Startseite der Lost Art-Datenbank (www.lostart.de) © Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

Dazu nahm die Referentin Stellung: Spätestens, wenn ein erhärteter Verdacht auf unrechtmäßigen Entzug für ein Objekt vorliegt, ist es sinnvoll, dieses auch als „Fund“ an die *Lost Art*-Datenbank zu melden. Zu solchen Verdachtsgründen gehört beispielsweise auch die Beteiligung von Akteuren des NS-Kunstraubs an einem Gutachten zu einem Kunstwerk oder eine Zuweisung über einschlägige NS-Stellen oder Finanzämter. Wenig Aussicht auf Erfolg hat eine *Lost Art*-Meldung, wenn es sich um serielle Produkte handelt, deren Zuordnung zu einer konkreten Person mangels Informationen zur Provenienz fast chancenlos ist. Entbehrlich wird eine Meldung über die Datenbank dadurch jedoch nicht. Als Beispiel wurden Anstecker des Reichsbanner genannt oder druckgrafische Massenware, wie Kalenderblätter. Es besteht die Möglichkeit für die Museen, mit verschiedenen Maßnahmen im Rahmen von Präsentationen

innerhalb ihrer Ausstellungen, z.B. als Interventionen, Transparenz für derartige Objekte herzustellen. Gleichzeitig sind diese sehr geeignet, die Herausforderungen der Provenienzforschung zu visualisieren.

Gelegentlich gibt es auch Objekte, bei den unsicher ist, ob sie als Fund oder Suche in die Datenbank eingestellt werden sollen. Hier wurde das Beispiel eines Gemäldes genannt, das 1943 als unrechtmäßig entzogen in die Sammlung gekommen ist und dann im weiteren Kriegsverlauf oder kurz danach aus der Sammlung verschwand. Hier macht es u.U. Sinn, das Gemälde zunächst als gesucht in die Datenbank einzustellen und die bekannte Provenienz entsprechend in die Meldung aufzunehmen sofern es restituiert werden soll. Sollte das fragliche Bild wieder auftauchen und an das Haus zurückkehren, wäre der Status in eine Fundmeldung zu ändern. Eine Fundmeldung kann nur erfolgen, wenn das Objekt auch beim Finder vorhanden und dieser zur Meldung berechtigt ist. Entsprechend der Washingtoner Prinzipien von 1998 beziehungsweise der deutschen Gemeinsamen Erklärung von 1999 muss die Bereitschaft zur Rückgabe an die Nachfahren der einstigen NS-Opfer bestehen.

Für eine Meldung wird auf Anfrage von *Lost Art* ein vorgefertigtes Excel-Format versandt, worin der oder die Meldende u.a. Daten zu Künstler, Titel, Objektart, Technik, Provenienz oder Verlustumstände etc. dokumentiert. Dies wird dann zusammen mit Abbildungen des Objekts, idealerweise von Vorder- und Rückseite, Sockeln und Provenienzmerkmalen, wenn vorhanden, in die Datenbank eingestellt. Die „Taskforce Schwabinger Kunstfund“ hat zur Ergebnisdokumentation ein standardisiertes publikationsfähiges Format entwickelt, das „Object Record Excerpt (ORE)“, welches in englischer Sprache den Stand einer Provenienzdokumentation transparent zusammenfasst und im Fall des „Kunstfund Gurlitt“ mit den zugehörigen Fundmeldungen in der *Lost Art*-Datenbank veröffentlicht wird.

Für die Aktualität der *Lost Art*-Daten – ob z.B. eine Restitution stattgefunden hat oder sich weitere Erkenntnisse zur Provenienz ergeben haben – sind die Meldenden selbst verantwortlich. Die Aktualisierung liegt im Interesse der meldenden Institution, dokumentiert sie doch deren Arbeit und ggf. eine erfolgreiche Lösungsfindung im Falle einer Aufklärung von NS-Raubgut. Mangels Meldepflicht oder Verschwiegenheitsvereinbarungen gibt es zum Beispiel auch keine verlässlichen Zahlen zu Restitutionsfällen. Aus diesem Grund ist den Betreibern von *Lost Art* sehr am Engagement der Meldenden bei der Aktualisierung gelegen, hierfür wird zum Beispiel ein Online-Restitutionsformular vorgehalten und es stehen jederzeit die Mitarbeiter*innen des Dokumentationsteams als Ansprechpartner*innen zur Verfügung.

Suche | **Erweiterte Suche**

Suchen in Proveana und Lost Art - Datenbank



Offene Daten für eine bessere Provenienzforschung

Proveana ist die Forschungsdatenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste. Sie stellt insbesondere Ergebnisse der vom Zentrum geförderten Forschungsprojekte dar. Ziel ist es, Provenienzforschung durch die Dokumentation historischer Informationen zu unterstützen, dadurch transparenter zu gestalten und zur Lösung ungeklärter Fälle beizutragen. Proveana umfasst vier Forschungskontexte: NS-verfolgtungsbedingt entzogenes Kulturgut (NS-Raubgut), kriegsbedingt verlagertes Kulturgut (Beutegut), Kulturgutentziehungen in Sowjetischer Besatzungszone und DDR sowie Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Die Datenbank erlaubt die Suche nach Personen, Körperschaften, Ereignissen, Sammlungen, Provenienzmerkmalen, Objekten und weiterführenden Quellen. Proveana durchsucht auch die Inhalte der Lost Art-Datenbank und stellt außerdem Verknüpfungen zu anderen Datenbanken her. Proveana ist ein Unterstützungsangebot für die von Kulturgutentziehungen Betroffenen und ihre Nachfahren, für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, für alle mit dem Handel von Kulturgütern besetzten Personen, für Medien und für politisch Verantwortliche.

[Mehr erfahren](#)

Anmeldung 1

E-Mail-Adresse

Passwort

[Passwort vergessen?](#)
[Anmelden](#)
[Neuer Benutzer?](#) [Konto anlesen](#)

Abb. 9 | Deutsches Zentrum Kulturgutverluste Magdeburg, Startseite der Forschungsdatenbank „PROVEANA“ (www.proveana.de) © Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

Ein weiteres Thema, das von Teilnehmer*innen nachgefragt wurde, betraf das Verhältnis des privaten Kunsthandels zur Provenienzforschung und der Datenbank. *Lost Art* ist nicht mit den Datenbanken privater Sammler oder Galeristen verknüpft. Die Webseite dokumentiert Fund- und Suchmeldungen aus dem privaten und öffentlichen Bereich und will im Falle einer möglichen Identifizierung Suchende und Findende zusammenführen. Das Team von *Lost Art* arbeitet auch mit Interpol, Zoll, LKA und BKA zusammen, die ihrerseits in der Datenbank recherchieren, und unterstützt die Nutzer*innen bei der Einschätzung von Meldungen bzw. möglichen Datenbanktreffern.

Neben *Lost Art* gibt es noch andere Datenbanken zu Kulturgutverlusten bzw. NS-Kulturpolitik, z.B. an der Freien Universität Berlin zur „*Entarteten Kunst*“ (Beschlagnahmehinventar „Entartete Kunst“). Da hier jedoch ein anders gelagerter Bereich von Kulturgutentzug vorliegt – der NS-Staat gegen Kunst in öffentlichem Besitz –, gilt eine andere Rechtslage. Betroffene Kunstwerke können nicht über die *Lost Art*-Datenbank dokumentiert werden, außer, wenn es sich um eine Schnittmenge aus „Entarteter Kunst“ und beispielsweise NS-verfolgungsbedingtem Verlust handelt, wie im Falle der „Sumpfliegende“ von Paul Klee, die als Leihgabe aus Verfolgtenbesitz im Provinzialmuseum Hannover als „entartet“ eingezogen wurde.

Im privaten Bereich ist das Bewusstsein für unrechtmäßig entzogenes Kulturgut in den letzten Jahren gewachsen, aber immer noch nicht umfassend vorhanden. Andrea Baresel-Brand nennt als positive Beispiele das stark gestiegene Problembewusstsein des Kunsthandels und damit einhergehend dessen verstärkte Provenienzforschung. Auf den großen Kunstmessen sind häufig auch Experten der Polizeibehörden präsent. Auktionshäuser wie Sotheby's oder Christie's sind bemüht, vor der Veräußerung die Provenienz von eingelieferten Kunstwerken zu klären und ggf. zwischen Beteiligten zu vermitteln.

Abschließend gab Andrea Baresel-Brand noch einen Ausblick auf die (zwischen veröffentlichte) Forschungsdatenbank PROVEANA (www.proveana.de). Diese schafft mehr Transparenz, ist mit anderen Datenbanken im Austausch, stellt Forschungsergebnisse bereit und erleichtert die Vernetzung unter den Forscher*innen. Darüber hinaus wird sie sukzessive erweitert und aktuellen Bedürfnissen angepasst. Auch für die *Lost Art*-Datenbank gilt, dass sie kontinuierlich optimiert und den Bedürfnissen der Nutzer*innen angepasst wird. (Abb. 9)